



Freilandhaltung der Alpenschweine im Winter

– Ein Erfahrungsbericht im Vergleich mit Mangalitzas
(aus einer von uns autorisierten Parallel-Haltung)

*Erfahrungen und Aufzeichnungen von Christian Bachler, Bergerhof
A-8854 Krakau (höchstgelegener Hof der Steiermark, 1450 m Höhe)*

Blog 1 (Winter 2018/19)

Schnee, Schnee und nochmals Schnee...

Seit Weihnachten haben wir und natürlich auch unsere Alpenschweine mit stark wechselnden Witterungsverhältnissen zu kämpfen. Besonders spannend ist die Situation jetzt mittlerweile seit einer Woche, da wir von recht starkem Schneefall geplagt wurden und werden. Dies alleine ist für uns als erfahrene Freilandhalter nicht die große Geschichte, sind wir hier am Berg doch Schnee gewohnt. Die derzeitigen Verhältnisse sind aber durch die fortlaufend tiefen Temperaturen, dem damit reichlich vorhandenen Pulverschnee und vor allem dem massiven Sturm, auch für uns außergewöhnlich. Auch diese Umstände sind wir eigentlich gewohnt, diesmal ging der Sturm jedoch über Tage mit 100 km/h und mehr und es ist keine wirkliches Ende in Sicht. Der Sturm in der Kombination mit dem perfekten Pulverschnee, bescherte uns teilweise meterhohe Schneeverwehungen, die den täglichen Ablauf etwas mühselig machen. So können wir den Verlauf einiger Zäune derzeit nur erahnen, weil sie einfach "weg" sind. Genauso ist es immer wieder schwierig, Wege und Zugänge zu finden, da sie einfach vom Schnee verschluckt wurden. Dass Elektrozäune, so super sie im Regelfall sind, bei diesen Verhältnissen nicht mehr funktionieren, macht es auch nicht gerade einfacher.

Doch wie reagieren die Schweine auf diese Verhältnisse?

Wir waren wirklich gespannt auf das Verhalten der Alpenschweine bei solchen alpinen Bedingungen – waren sie doch in der Vergangenheit, in den Wintermonaten immer im geschlossenen Stall gehalten worden, (so die Überlieferung zB. meiner Großeltern) nicht wie die Mangalitzas, welche ja seit jeher überwiegend im Freien gehalten wurden (von den Mangalitzas wissen wir ja auch aus eigener langjähriger Erfahrung, dass ihnen Bedingungen wie jetzt nicht das geringste Problem bereiten). Besondere Bedenken hatten wir wegen der Anpassungsfähigkeit an die tiefen Temperaturen, sind die Alpenschweine doch viel weniger behaart, als die Mangalitzas.

Hier konnten wir bereits im Dezember, bei den ersten strengen Frostnächten beobachten, dass die Alpenschweine massiv an Behaarung zulegen, sich also besser anzogen. Einige der Mastschweine sind mittlerweile auf den ersten Blick von den schwalbenbäuchigen Mangalitzas nur mehr schwer zu unterscheiden – auch eine quasi Unterwolle bilden sie aus – auch die Ferkel!! Im Verhalten zeigen sich doch Unterschiede zu den Mangalitzas. Während diese erst nach Tagen des massiven Schneesturms, ihre Unterstände annehmen und jede Sturmpause für diverse Tätigkeiten im Gehege nutzen, stellen die Alpenschweine ihre Aktivitäten weitestgehend ein und verlassen ihre Unterstände nur zum fressen. Sie sind sehr dankbar für ihre Behausungen und hätten ohne diese wahrscheinlich wirkliche Probleme, diese Tage durchzustehen. Verhalten – wie wir von den Mangalitzas kennen – also sich einfach einschneien zu lassen, sind bei den Alpenschweinen nicht zu beobachten. Parallelen im Verhalten gibt es aber in einem anderen Punkt: Bei beiden Rassen ist zu beobachten, dass in Gruppen, in denen ältere Tiere dabei sind, viel mehr Ruhe herrscht. Während die Youngsters z.T. auch bei widrigstem Wetter noch "draußen" rumschwirren und eigentlich sinnlos Energie vergeuden, ziehen sich die Tiere in Gruppen mit Routiniers, recht bald zurück in ihre Unterstände oder lassen sich einschneien. Sie dürften also mit der Zeit lernen, sich mit dem Wetter zu arrangieren und können ihren Erfahrungsschatz bei Bedarf wieder abrufen. So verlässt Mangalitzas-Eber Bobbi, seinen Unterstand seit Tagen nur für maximal 3 Minuten – um etwas zu fressen, aufs Klo zu gehen und sich danach sofort wieder aufs Ohr zu hauen.... ;-). Bessert sich das Wetter für ein paar Stunden, so wie jetzt gerade, beginnen aber Mangalitzas und auch Alpenschweine sofort intensiv unter der Schneedecke nach fressbarem zu suchen. Schneehöhen von mehr als einem Meter machen ihnen dabei nichts aus – Spürnase sei Dank!

Fazit von Christian Bachler und Pro Patrimonio Montano:

Aus unserer Sicht sind die Alpenschweine, auch unter wirklich alpinen Verhältnissen, für die ganzjährige Freilandhaltung uneingeschränkt geeignet und passen sich sehr gut den klimatischen Gegebenheiten an. Wir halten die Tiere unter naturnahen Bedingungen und stellen ihnen Hilfsmittel zur Verfügung, damit sie in ihrer Anpassungsfähigkeit an ihre Umwelt nicht überfordert werden = Suhlen und Duschen im Sommer, Schattenplätze, Unterschlüpfе und Einstreu im Winter...



p.s. Fixe Erdställe sind leider nicht überall erlaubt (außer sie würden eine Güllefangschüssel aufweisen)

Blog 2 (Winter 2018/19)

Die Ruhe nach dem Sturm

Die letzten Wochen, hatten es für uns und unsere Tiere ganz schön in sich. Eigentlich hatten wir ja geglaubt, nach doch einigen Jahren Praxis in der Freilandhaltung, schon alles erlebt und gesehen zu haben, was das Wetter so auf Lager hat – doch die letzten Wochen waren anders und haben uns wieder neue Erkenntnisse gebracht. Da wir in letzter Zeit immer wieder Anfragen von an der Freilandhaltung interessierten Leuten hatten, möchten wir hier etwas aus dem Nähkästchen plaudern.

Zur Ausgangslage:

Seit Weihnachten, im speziellen aber seit dem Jahreswechsel haben und hatten wir mit tief winterlichen Bedingungen zu tun. Diese Bedingungen sind wir gewohnt und eigentlich nicht weiter ungewöhnlich – und ja, ich hör schon wieder die Warmduscher mit den "ist halt Winter" Kommentaren... Ungewöhnlich war jedoch die Kombination aus massivem Sturm, also mit Geschwindigkeiten von mehr als 100 km/h, den tiefen Temperaturen und den doch beachtlichen Schneemengen. Dieser kalt gefallene Pulverschnee, wurde durch den sehr starken Wind derart verfrachtet und bearbeitet, das wir vor Probleme gestellt wurden die wir bislang nicht für möglich gehalten hatten. So hatten wir bislang noch nie damit zu tun, dass uns Futterautomaten und Hütten völlig eingeweht wurden - wir reden hier von Schneehöhen bis zu 3m. Sämtliche Tröge und anderes Inventar auf den Koppeln waren bereits nach der ersten Sturmnacht nicht mehr auffindbar und liegen nach wie vor tief unter Schnee begraben. Das ist aber soweit kein Problem, und beeindruckt die Tiere nicht im Geringsten. Massive Probleme machen ab einer gewissen Schneehöhe erfahrungsgemäß die Elektrozäune, die dann einfach nicht mehr funktionieren und unter der Schneelast zusammenbrechen – auch das war bereits bekannt. Wirkliche Probleme bekamen wir dann aber mit Fortdauer des Schlechtwetters im Bereich der massiven Zäune, da Zaunhöhen von 125 cm und Schneehöhen von 150 cm und mehr, klarerweise nicht so gut zusammenpassen. Auf gut Deutsch marschieren die Tiere, vor allem die Eber dann halt einfach über die Zäune von Koppel zu Koppel. Das bringt Unruhe mit sich und animiert immer mehr Tiere zu Exkursionen. Mit Fortdauer des Schneefalles wurde es dann auch immer schwieriger, den Nachschub am Laufen zu halten, so kamen wir am Höhepunkt auch mit dem Traktor nicht mehr durch zu den Koppeln – der Zufahrtsweg dorthin war ja nicht mal mehr zu erahnen und ist erst seit kurzem wieder mehr schlecht als recht befahrbar. Futter schleppen war also angesagt, da wir ja auch keine Möglichkeit hatten die Tiere anderswo unterzubringen. Alles in allem eine interessante Situation für uns Menschen, aber was meinen die Schweine dazu?

Denen ist das weitestgehend egal, solange sie genug zu fressen und ein geschütztes Plätzchen haben. Hier hat sich wieder einmal als nonplusultra – die Version Erdstall herausgestellt. Die so gebauten quasi Höhlen werden von den Schweinen mit Abstand am liebsten angenommen, vor allem von den Alpenschweinen. Interessant zu beobachten war aber, dass die Alpenschweine die niedrigeren Unterstände eindeutig bevorzugen. Diese sind nur ca. 120 cm hoch, mit kleinem Eingang und für uns als Betreuer eher unpraktisch, da nur gebückt bzw. kriechend erreichbar. Die niedrige Raumhöhe und damit leichtere quasi Heizbarkeit, wird von den Alpenschweinen sehr geschätzt, nebenliegende Hütten mit größerer Raumhöhe verschmäht. Den

Mangalitzas ist das, um einen Vergleich zu haben, völlig egal.... An Robustheit sind sie halt unübertrefflich – Eber Bobbi war zB einmal einen halben Tag abgängig und wurde von mir dann beim Schnee schieben mit dem Traktor fast "verräumt" – der Kerl hatte sich einfach einschneien lassen.... :-) Interessant zu beobachten ist auch das unterschiedliche Nestbauverhalten von Mangalitzas und Alpenschweinen. Während die Mangalitzas sich immer zu einem größtmöglichen Sauhaufen zusammen kuscheln und sich so gegenseitig wärmen, legen die Alpenschweine großen Wert auf ein ordentliches Nest. Sie kuscheln sich zwar auch zusammen, vergraben sich aber so tief als möglich in der vorhandenen Einstreu – teilweise sind sie auf den ersten Blick nicht mehr zu entdecken. Spannend auch die Unterschiede im Umgang mit neugeborenen Ferkeln. Während die Mangalitzas bei tiefen Temperaturen einen tiefen, gepolsterten Kessel anlegen (wie das Wildschwein) und die Ferkel dort die ersten Tage durch die Körperwärme der Mutter wärmen, scheinen die Alpenschweine dabei eine andere Methode zu bevorzugen. Sie legen keinen wirklichen Kessel an, sondern bedecken die Ferkel sofort mit Einstreu. Die Ferkel scheinen aber auch einen sehr stark vorhandenen Trieb zu haben, sich einzubuddeln. So waren die Ferkel unserer Jungsau Sissi, mehrmals nicht auffindbar – da auf Tauchstation. Die Ferkel der Alpenschweine sind außerdem, so unser Eindruck, in den ersten Tagen lebhafter als die der Mangalitzas. Mit tiefen Temperaturen scheinen aber beide keine Probleme zu haben. Jetzt aber genug der vielen Worte – was sind die Lehren aus den letzten Wochen? Was sollen angehende Freilandhalter im Hinterkopf behalten?

Fazit von Christian Bachler:

1. In Regionen, in denen öfters mit Schneehöhen von mehr als 150 cm zu rechnen ist, ist für die Wintermonate Stallhaltung mit Auslauf definitiv die bessere Wahl als die reine Freilandhaltung. Wie bereits ausgeführt, halten es die Tiere ohne Problem aus, für die Betreuungspersonen gibt's aber lustigeres... Auch Anpassungen wie zB. die Zäune höher machen usw. sind denkbar, aber eigentlich dumm und unnötiger Aufwand.
2. Bei winterlicher Freilandhaltung sollte man keine stark befahrenen Straßen bzw. direkte Nachbarn um sich haben. Im Falle, dass Tiere ausbrechen (und sie werden definitiv ausbrechen), gibt es sonst unweigerlich Probleme...
3. Einen Reservestall, also eine Schweinenotschlafstelle sollte vorgehalten werden - wir mussten dazu einen Teil der Scheune umfunktionieren. Vorher von uns angedachte Behelfsställe für den Fall der Fälle, z.B. aus Strohballen sind unter den Verhältnissen der letzten Wochen schlicht nicht machbar. Auch mit Kälberiglus hatten wir Probleme, da sie sehr gerne fliegen lernen solange sie nicht von genug Schnee beschwert werden.
4. Irgendwelche lustigen Fahrzeuge wie Quad's, Kleintraktoren usw., sind im Sommer hilfreich – im Winter aber unnützes Spielzeug. Da hilft nur ein dementsprechender Traktor mit Schneeketten, Frontlader usw...
5. Unabdingbar ist aus unserer Sicht aber auch ein Grundvertrauen in die Eigenschaften und Fähigkeiten der Tiere. Sie sind uns durch ihr instinktives Handeln in solchen Situationen überlegen und halten viel mehr aus, als man ihnen zutraut bzw. zumuten würde. In Not-situationen und solche hatten wir einige, hilft es manchmal nur noch die Tiere sich selbst zu überlassen – sie tun instinktiv das für sie beste. Dass das als Tierhalter nicht so „easy“ zu handeln ist, ist ganz eine andere Kiste.....

Ω

Der Bergerhof auf Facebook: <https://www.facebook.com/BergerhofKrakauebene/>